

Welt der Burgen

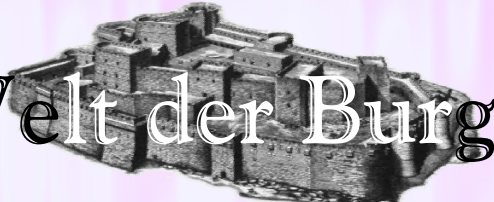
[Home](#) | [Startseite](#) | [Impressum](#) | [Leserbriefe](#) | [Kontakt](#) | [Gästebuch](#)

DIE KARLSBURG BEI LEUTSTETTEN

Tief eingeschnitten im romantischen Würmtal zwischen Gauting und Starnberg, in einer Flußbiegung, liegt auf dem Karlsberg über dem waldreichen Mühlthal die merowingische Karlsburg, von der sich außer wenigen Mauerfundamenten und noch deutlich sichtbaren Wallanlagen keine Reste mehr erhalten haben. Zum Bau des nahegelegenen Wittelsbacherschlusses Leutstetten sollen die Steine abtransportiert worden sein. Das Würmtal stellt den ältesten Verkehrsweg zwischen der damaligen Grafschaft an der unteren Amper und dem Starnberger See dar, während sich rechts und links noch bis auf karolingische Zeit undurchdringliche Wälder ausdehnten.

Auf dem Karlsberg hat bereits in römischer Zeit ein Signalturm gestanden, der Teil eines Festungsgürtels war, welcher das Würmtal sicherte. Er erstreckte sich längs der Grenzlinie, die das Gebiet der Konsuanten von dem der keltischen Vindelicier trennte. Augenverbindungen bestanden zu der auf einer Anhöhe gelegenen Festungsanlage zwischen Buchhof und Wangen und von dort weiter bis Pähl und sogar bis nach Dachau. Im nahen Leutstetten, beim sogenannten Einbettelhof, befand sich ein altgermanisches bzw. keltisches Kultheiligtum und vermutlich auch ein römischer Tempel. Das Würmtal war durch eine Römerstraße erschlossen, die nach Gauting führte und als Zubringer der Amper-Burg zur Salzstraße Augsburg-Salzburg diente. In karolingischer Zeit stand dieses ganze Gebiet in hoher Blüte. Auf diese Epoche gehen auch eine ganze Reihe von Sagen zurück. So soll Pippin, der Vater Karls des Großen, der von hier aus die Sachsenkriege leitete, in der Reismühle bei Gauting seinen Sohn gezeugt haben. Karl selbst soll gar auf der Karlsburg aufgewachsen sein, was aber historisch kaum haltbar ist, weil die Karlsburg 742, dem Geburtsjahr des späteren Kaisers, so noch nicht existiert hat, wenngleich karolingischer Grundbesitz an der oberen Würm um 800 schon anzunehmen ist. Eine andere Sage berichtet von drei Jungfrauen, die verdammt sind, einen Schatz in der Burg zu bewachen. Nur ein unerschrockener Jüngling kann sie erlösen und zur Belohnung den Schatz einheimsen. Auf Karl den Großen soll auch die Art der Anlage zurückgehen, die mit ihren sieben Rundtürmen auf den Vorschlägen des römischen Schriftstellers Vitruv basierte, für den Karl der Große eine Vorliebe besaß. Vor allem das Fehlen romanischer Stilelemente gibt Anlaß zu dieser Vermutung.

Auf dem Karlsberg stand spätestens seit 1172 die welfische Karlsburg, die zur Befestigung des Würmtals gegenüber den Burgen Starnberg und Delling der Grafen von Dießen-Andechs diente. Die allseitig ummauerte Anlage mit einem Gesamtumfang von 300 m war nach Süden, Westen und Osten durch halbrunde Türme gesichert, der mächtige Bergfried stand in der Südostecke. Heute noch ist auf der Ostseite des Karlsbergs das Grabensystem gut erkennbar, das die Anlage zusätzlich sicherte. Die wenigen, noch vorhandenen Mauerreste waren mit regelmäßigen, sehr sorgfältig gearbeiteten Tuffsteinen verkleidet, alle Quadersteine waren glatt zugehauen, alle Lager-



Welt der Burgen

fugen parallel angeordnet, alle Rundungen keilförmig geschnitten. Die Südfront der Ringburg besaß eine feste, recht solide und exakte Quadermauer von gut sieben bis acht Metern Höhe. Schon die Lokaltradition spricht von einer Zerstörung der älteren Anlage durch die Ungarn, im Volksmund Hunnen genannt.

Seit dem Jahr 1248 hatte die Karlsburg ihre Wehraufgabe verloren und wurde danach nur noch als Jagdschloß genutzt. Um 1315 bei kriegerischen Auseinandersetzungen stark beschädigt – es war die Zeit des Bruderkriegs im Hause Wittelsbach –, wurde sie danach nicht mehr instand gesetzt. Das dicke Mauerwerk wurde nach und nach abgetragen, die Bruchsteine für neue Bauwerke wiederverwendet, so etwa 1567 beim Bau des Leutstettener Schlosses.